

Jubilate Deo, liebe Schwestern und Brüder,

jauchzet Gott. Diese Worte aus dem 66. Psalm haben dem dritten Sonntag nach Ostern seinen Namen gegeben. Dieser Sonntag lobt mit seinen Texten und Liedern Gottes gute Schöpfung. Die alttestamentliche Lesung erinnert an die Erschaffung des Menschen. Der Wochenspruch vergewissert uns, dass wir durch die Taufe neue Menschen geworden sind. Durch den Rückblick auf das Osterfest wird unsere Hoffnung gestärkt, dass Gott neues Leben schaffen kann und will. Das Hauptlied des Sonntags freut sich über das Wiedererwachen der Natur im Frühling, wenn es heißt: „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, in deiner Urständ fröhlich ist“. Urständ ist ein altes Wort für die Schöpfung. Und wir erleben das ja selber, wenn wir in unsere Gärten schauen oder in die Wälder. Überall kommt das Grün und neues Leben hervor. Das Wiederaufblühen der Natur „wird in der Osterzeit zum wunderbaren Sinnbild der Auferstehung“, so heißt es in einer Auslegung zum heutigen Evangelium. (<https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php#870>, abgerufen am). Das ist die richtige Zeit für Feste und für Freude. Es ist ja kein Zufall, dass wir in St. Arnual und in vielen anderen Gemeinden die Konfirmation gerade am Sonntag Jubilate feiern.

Genau dieser Umstand zeigt uns aber auch, wie zerbrechlich diese Schöpfung ist und wie leicht sich Freude und Jubel umkehren können. Denn in diesem Jahr fällt die Konfirmation an diesem Sonntag aus. In Telefongesprächen mit den Konfirmanden und den Familien habe ich herausgehört, dass alle natürlich Verständnis dafür haben. Es geht ja auch nicht anders. Man hört aber auch die Enttäuschung heraus, dass dieses schöne Fest jetzt erst einmal auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste. Unsere Konfis sollen heute einmal stellvertretend stehen für so viele Enttäuschungen, die diese Krise mit sich bringt. Aber wir verschließen unsere Augen auch nicht vor dem großen Leid, das Menschen in diesen Wochen ertragen. Vieles, was wir hören macht uns betroffen und manchmal sprachlos.

Beides: Die Freude, aber auch die Enttäuschung und das Leid, finden sich in dem Evangelium für den dritten Sonntag nach Ostern wieder. Es steht beim Evangelisten Johannes im 15. Kapitel:

[Text]

Dieser Text vom Weinstock und den Reben, der als Teil der Abschiedsreden Jesu schon den Weg nach Golgatha markiert, schlägt noch einmal eine Brücke zum Anfang des Evangeliums. Wir erinnern uns: Das erste Zeichen, das Jesus tut, geschieht bei einer Hochzeitsfeier in dem kleinen Ort Kana. Dort ist der Wein ausgegangen. Eine peinliche Situation für den Bräutigam. Jesus rettet das Fest, indem er aus Wasser eine große Menge sehr guten Wein macht. Das bedeutet nicht, dass Jesus im Sinn hat, dass die Menschen auf dem Fest sich besinnungslos betrinken. Es bedeutet aber, dass Jesus auch dort ist, wo Menschen feiern und sich freuen. „Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit eingeladen“, heißt es wie in einem Nebensatz. Diese Feststellung ist aber wichtig. Denn auch wenn wir ausgelassen sind, dürfen wir wissen, dass Jesus da ist, dass er sich mit uns freut.

Freude, Ausgelassenheit, das können wir allerdings auch in solchen Ausnahmesituationen erleben, wie jetzt. Auf unserer Homepage können Sie den Text eines ehemaligen Konfirmanden lesen. Er schildert darin, wie er mit seiner Familie die vergangenen Wochen mit all ihren Einschränkungen erlebt hat. Da ist ganz viel Freude zu spüren. Ich selbst habe das in der vergangenen Woche erfahren dürfen. Unser ältester Sohn Johannes hat seinen 18. Geburtstag gefeiert. Das hat er sich ganz sicher auch anders vorgestellt. Aber wir haben im Kreis der Familie das Beste daraus gemacht; am Ende hatten wir alle große Freude. Wir haben etwas davon gespürt, dass Jesus auch auf Durststrecken des Lebens eine Quelle der Freude sein kann.

Wie schon gesagt, sind die Worte Jesu, die wir gehört haben, aber ein Teil seiner Abschiedsreden an die Jünger. Sein Tod am Kreuz, Leid und Enttäuschung stehen schon vor der Tür. Und auch und gerade da will Jesus für uns zu einer Kraftquelle werden. Ich komme noch einmal zurück zur Hochzeit von Kana. Besorgte Christenmenschen haben einmal den Kirchenvater Hieronymus gefragt, ob denn die Gäste auf dieser Feier tatsächlich diese Unmengen an Wein getrunken hätten. Darauf hat Hieronymus geantwortet: Nein, sondern wir trinken heute noch davon.

So wie die Reben Kraft und Saft aus dem Weinstock bekommen, so stärkt uns Jesus Christus immer wieder neu, wenn unsere Kräfte an Grenzen kommen. Natürlich weisen diese Worte auf das Heilige Abendmahl hin. Aber auch, wenn wir das im Moment nicht feiern können, ist es doch das Wort Jesu, in dem er zu uns kommt und uns Halt und Kraft schenkt. Darum können wir mit dem Propheten Jeremia dankbar sagen: „Dein Wort ward meine

Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und
Trost“.